

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 2 (1880)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

Bei Franco-Zustellung per Post
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich " 3. —
Vierteljährlich " 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen zu adressiren.

Redaktion

eines im Stillen wirkenden gemein-
nützigen Frauenvereins.

St. Gallen.



Motto: Stets strebe zum Ganzen; — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,
So schlicke als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

Insertion:

15 Centimes per einpaltige Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen

beliebe man franko einzufenden an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altwegg-Weber & Treuburg
in St. Gallen.

Samstag, den 10. Januar.

† Frau Elisabetha Wessauer, geb. Daller.

Wenn das Mutterherz vollendet
Wenn ihr liebend Auge bricht,
Wenn der Tod sie uns geraubt,
Steht doch ihre Liebe nicht.

Wie schön waren die Tage der Jugend, wie
entzückend der Frühling unseres Lebens, so denkt,
wer im heißen Sommer seines Daseins an den
Strahlen der sengenden Sonne seufzt, welche die
Wehren seines Wirkens reißt.

Wie köstlich waren die Tage des Herbstes, wo
umspült von reinen Lüften, Baum und Strauch
uns ihre süßen Früchte boten; so sprechen wir,
wenn kalt und eiskig die wilden Stürme des Win-
ters uns umtosen.

Im Augenblick des Genußes sind wir der Vor-
züge dessen, was wir genießen, uns nie so ganz
bewußt. Die Vergangenheit wissen wir zu wür-
digen, die Gegenwart nie.

Welch' ein Dasein hat sich geschlossen, welch'
ein Wirken vollendet! Wie herb ist der Verlust,
den wir erlitten! — So klagen wir seuf-
zend, wenn ein Menschenleben zu Ende ist, wenn
die harte Scholle trennend zwischen uns und der
Gestorbenen gewohntes, liebevolles Walten sich stellt.

Wie steigen sie heraus die still geübten Augen-
den der Vollendeten, als wollten sie uns sagen:
Warum siehst du uns erst jetzt, da wir aus dem
Grabe der Verbliebenen emporsteigen? Siehst du
es nicht, daß wir die Lebende geschmückt, daß ihr
Dasein in euerem Dienste uns geweiht war.

Des Mannes Wirken, welcher Keimer bekleidet,
Geschäfte begründet und Thaten verrichtet, welche
in die Augen springen, die von sich reden machen,
findet meistens im Leben schon seine Würdigung
und Anerkennung.

Nicht so das Thun der schlichten, im Stillen
wirkenden, sich selbst vergessenden Frau. Sie selbst
weiß nicht einmal, welchen Segen ihr Wirken ver-
breitet, welche belebende Wärme von ihrem Wesen
ausstrahlt, wie Viele an ihrer Liebe sich sonnen
und an ihr sich aufrichten. Wenn sie aber von
uns genommen ist, wenn wir sie verloren, so ist
uns, als ob die Sonne ihren Schein, der Baum
seinen Schatten verloren habe.

Ueber solch' einem still und unermüdetlich wir-
kenden Frauendasein hat diese letztvergangenen Weih-
nachtsfeiertage sich das Grab geschlossen. Ein edles

Mutterherz hat zu schlagen aufgehört und trauernd
stehen an ihrer Ruhestätte nebst ihrer eigenen Familie,
die mehrfach verwaisten Zöglinge des St. Gallischen
Waisenhauses.

Haben sie doch Diejenige zur letzten Ruhe be-
gleitet, die ihnen im besten Sinne des Wortes
Mutter geworden, als sie, der Elternsorge entbeh-
ren müßend, im Waisenhaus eine heimatliche Stätte
gefunden.

Mit Milde und mütterlicher Liebe verband sie
einen festen, stets auf das Gute gerichteten Sinn,
dem jederzeit die Wahrheit zu Grunde lag.

Ihr bescheidenes, schlichtes Wesen schien sich ihrer
umfassenden Wirksamkeit und ihres Werthes nicht
bewußt zu sein, so anspruchslos war ihre Erschei-
nung und ihr Thun. Nur um so höher mußten
diejenigen sie schätzen, welchen das Glück zu Theil
wurde, sie in ihrem stillen Wirkungskreise beobachten
zu können.

Wie viele Mütter nur eines einzigen Kindes
haben keine Liebe mehr zu vergeben für Andere.
Engherzig lieben sie und mühen sie sich nur um
dieses Einzige, weil diese Liebe ihrem eigenen Ich
schmeichelt. Nicht so unsere liebe Verstorbene. Selbst
Mutter einer großen Familie, umfaßte sie nicht
nur diese, ihre eigenen, mit warmer, treuer Liebe,
sondern die vielen Hunderte von Waisenkindern,
welche während ihres 26jährigen Wirkens an un-
serem Waisenhaus als liebe- und pflegebedürftig
ihr zugeführt wurden, fanden an ihr ebenfalls eine
treubesorgte, selbstvergeßende Mutter, deren Nähe
auch in den Verlassenen ein heimatliches Gefühl
wach rief.

Und nicht genug an dem, bliden auch noch
Solche schmerzlich auf ihren Grabeshügel, die kei-
nerlei Anrecht an die besondere Liebe der Verbliebenen
geltend zu machen hatten, die nicht Waisen sind
und die nur durch den ausgeprägten Charakter
mütterlicher Freundschaft sich unwiderstehlich zu ihr
hingezogen fühlten. Die selbstvergeßende Mutterliebe,
die alle ihr Nahenden mit der gleichen Herzlichkeit
umfaßt, war in ihrer Person verkörpert und wenn
manch' eines von denen, die der Seligen nahe ge-
standen, sich redlich bestrebt, ihr nachzueifern, so ist
es die Erfüllung des Wortes: Selig sind die Tod-
ten, die im Herrn sterben, denn ihre Werke
folgen ihnen nach!

Solch einen friedlichen Heimgang nach treu voll-
brachtem Tagewerk möchten auch wir uns wünschen!
Gibt es ein größeres und schöneres Ziel, als die-

jenige Stelle, welche der Schöpfer uns angewiesen,
voll und ganz auszufüllen?

Schlicht war die Hülle, doch reich die Seele,
die jetzt schon, ihrem unsterblichen Wesen getreu,
ihr ewiges Fortleben beginnt in den Herzen der-
jenigen, die sie mit Muttertreue geliebt und ge-
pflegt, und die an ihrem offenen Grabe sich gelobt,
ihr nachzufolgen.

Drum: Weinet nicht! Sie hat vollendet und hat vollbracht,
was sie gesollt,
Nun sie uns starb, dürft ihr nicht klagen; ihr Schöpfer hat
es so gewollt.

Im Leben liebend und im Tode
Noch segnend, wen sie je gekannt,
Lächelt auch das Grab nicht jene Treue,
Die Herz und Herzen eng verband.

E. A.

Briefe einer Großmutter an ihre Enkelin.

Meine liebe Hedwig!

So liegen sie denn wieder glücklich hinter uns,
die herbeigesehnten, beglückenden und so sehr er-
müdenden Festtage, welche der kalte Dezember mit
seinem Schluße uns jedesmal bringt. Das ruhige
Alltagsleben behauptet wieder sein Recht und das
ist gut. Es gibt nichts Jämmerlicheres als Feste
feiern zu müssen, bloß der Sitte wegen, ohne festliche
Stimmung. So zwei, drei Festtage nacheinander,
hält aber eine außergewöhnliche Stimmung, ein
sogenannter Festtagshumor, nicht vor, nicht einmal
bei der harmlosen Jugend, und dies beweist uns,
daß der Mensch eben nicht bloß zum Genuße auf
der Welt ist. Auch ich bin herzlich gerne wieder
in mein Werktagsgewand geschlüpft, nachdem ich
bei meinem Besuche bei Euch, aus dem Sonntag
nicht herausgekommen bin. Mein einförmiges Leben
in meinem stillen Heim behagt mir wieder köstlich
und ich begreife so sehr die peinliche und bemühende
Stellung derjenigen älteren Frauen, die bei Kindern
oder Anverwandten ihren Lebensabend zubringen
müssen. Nie eigne Wünsche in eigener Weise selbst-
ständig erfüllen zu dürfen, ist schwer und ich meins-
theils hätte niemals in solch bevormundete Abhängig-
keit mich zu fügen vermocht. Sind die Kinder, die
Anverwandten, bei denen wir leben müssen, detakt,
daß ihr Charakter, ihre Lebensstellung und Lebens-
auffassung den unsrigen entsprechen, so geht es noch

eher und doch wird es Stunden geben, wo es große Ueberwindung braucht, um still und gelassen sich in den Willen der Andern zu fügen. Sind aber Ansichten und Gewohnheiten entgegengesetzt und die Verhältnisse erlauben kein selbstständiges Handeln, so ist in vielen Fällen der Werth und Nutzen eines Menschendaseins vernichtet und außer Kurs gesetzt. In solch verzweifelmtem Abhängigkeitsverhältnis dürfen gute Gedanken nicht zur Ausföhrung gelangen, wenn sie den Andern nicht entsprechen und Manches muß gezwungen geduldet oder gethan werden, das wir selbst als Unrecht bezeichnen müssen. Je edler nun ein solcher Charakter ist, um so bitterer ist das Leid, das er empfindet, wenn er gezwungen Unrecht thun und Gutes unterlassen muß. Solch ein Leben, und schiene es für Andere äußerlich das glänzendste, muß in seinem täglichen, verborgenen Kampf und Druck zur Hölle werden und es ist ein großes Glück, sich davor bewahren zu können. Sieh, wie Deine Mutter, mein jüngstes Kind, sich verheirathete, wollte sie auch durchaus, ich solle fortan in ihrer Haushaltung leben und sie versuchte Alles, um mich zu diesem Schritte zu bewegen, denn wir hatten uns gegenseitig sehr lieb und waren durch langes Zusammenleben so recht an einander gewöhnt, so daß der Wunsch nach einem Zusammenleben, auch unter veränderten Verhältnissen ein sehr natürlicher war. Doch, ich widerstand tapfer auch meinen eigenen Wünschen und blieb für mich allein, jederzeit meine stille Häuslichkeit, Allen meinen Kindern als einen Hafen der Ruhe und Erholung offen haltend. Und Alle, ohne Ausnahme schon, machten für kürzere oder längere Zeit von diesem Mythe mütterlicher Liebe und Anhänglichkeit Gebrauch. Eine Mutter bleibt eben Mutter, auch wenn die Kinder schon längst groß geworden sind und ich empfand es jedes Mal unabweislich, wenn eines meiner Kinder in besonderer Weise der Mutterhilfe bedürftig war. So liebten sie mich Alle ohne Ausnahme und freut sich ein Jedes schon lange darauf, wenn ich mich wieder entschließen werde, einige Tage besuchsweise bei ihm zuzubringen. Am liebsten und am ostenen verweilte ich aber doch von jeher da, wo man mich und meine allseitige Hilfe am Nöthigsten hatte. Und Euch, meine lieben Enkel, lernte ich auf diese Weise alle mit der gleichen Zuneigung umfassen und lieb haben; die Gewohnheit des täglichen und stündlichen Umganges macht mich nicht blind gegen die Fehler der Einen und vorurtheilsvoll in Beurtheilung des Guten der Andern. Ich schreibe Dir dies als Antwort für Deine süßlichen Bitten, meine alten Tage noch bei Euch zu beschließen. Hier, in stillem Frieden will ich meinem Lebensende entgegengehen, ohne deshalb Euch weniger lieb zu haben; denn sieh, Jemandem seinen Willen thun, heißt noch lange nicht, ihn lieb haben. Das sind ja auch keineswegs die besten Mütter, welche den Willen der Kinder stets zu dem Ihrigen machen. Also sei zufrieden, liebe Hedwig, auch wenn ich nicht für immer bei Euch wohnen will; die Entfernung von meinem Orte zu dem Eurigen ist ja nicht so groß, daß ein fleißiger Verkehr Mühe machte. Also auf lebhaften Briefwechsel in diesem Jahre, weil es nicht wohl anders sein kann.

Noch, mein liebes Kind, danke ich Dir herzlich für die Aufmerksamkeit und Liebe, welche Du mir während meiner Anwesenheit bei Euch, bewiesen. Werde nicht müde für Deine Eltern die gleiche Hingebung zu betheiligen. Du verstehst es, Anderer Wünsche zu errathen. Für dieses Geschenk sei dem Schöpfer dankbar, denn Andere verstehen, ist eine Gabe des Himmels, welche den Segen in Deiner Hand zurückläßt.

Gott behüte Dich, meine liebe Hedwig; grüße mir herzlich Eltern und Geschwister und vergiß nicht

Deine

alte Großmutter.

Aus dem Schatze eigener, vielseitiger Erfahrung.

Eine unserer verehrlichen Abonnentinnen, welcher wir vor einiger Zeit privatim über die Behandlung eines Kindes antworteten, welches sehr dem Croup (häufige Bräune) unterworfen ist, ersucht uns dringend, die ihr angerathene Behandlungsweise zum Wohl der ängstlichen Eltern und der gefährdeten Kinder in unserem Blatte zu veröffentlichen, da dieselbe sich nun bei drei Kindern glänzend bewährt habe.

Wir sind mit Vergnügen hiezu bereit; um so eher, als wir dieses Mittel schon hundertfach mit bestem Erfolg angewandt und empfohlen haben.

Zur Heilung eines kranken Kindes ist es von größter Wichtigkeit, daß dasselbe schon von früh auf an strikten Gehorsam gewöhnt sei und auch dazu angehalten werde, auf sein körperliches Befinden achtam zu sein und irgendwelche krankhafte Veränderungen richtig zu beurtheilen und zu äußern lernt.

Diese zwei Bedingungen sind besonders da von Bedeutung, wo von der schnellen und eingreifenden Anwendung eines Mittels Alles abhängt, wie z. B. beim Croup.

Die häufige Bräune, bei welcher sich röhrenartige Gebilde im Kehlkopf, bezw. der Luftröhre ansammeln, welche das Kind in kurzer Frist zu ersticken drohen, kündigt sich einige Zeit vorher durch Schnupfen, Heiserkeit (belegte Stimme) und reizbare Gemüthsstimmung an, worauf jede Mutter sorgsam achten sollte. Veranlassung hiezu sind nicht bloß kalte Winde, besonders Nord- und Ostwinde, sondern noch weit öfter ein schneller Temperaturwechsel und dieß vorzugsweise der Uebergang von kalter zu milder Witterung mit plötzlich wieder eintretender Kälte.

Beachtet eine Mutter die hier angeführten Anzeichen wohl und kommt ein rauher, bellender Husten hinzu, so löse sie in einem Napf mit Wasser eine Hand voll Rüchensalz auf; tauche ein fünf bis sechs-fach zusammengelegtes Tuch hinein, drücke dasselbe gut aus und lege es dem Kinde um den Hals, dasselbe mit einem anschließenden, weichen trockenen Tuche sorgfältig umbindend. Gleichzeitig lasse sie schluckweise etwas Salzwasser trinken, hauptsächlich aber fleißig damit gurgeln.

An diese Manipulation des Halsauspülens sollte man die Kinder so früh als möglich gewöhnen, da das Gurgeln nicht bloß sehr gesund ist, sondern in Fällen der Noth, wie Croup u. oft einzige Rettung dadurch möglich ist.

Auf diese Weise behandelt, wird der Croup nicht sein Höhestadium und seine todtbringende Gefährlichkeit erreichen, sollten aber bereits sich feste Röhren im Halße gebildet haben, so wird das angewendete Salz sofort zum Brechen nöthigen und die Hemmnisse in der Luftröhre rasch auswerfen lassen.

Ein kleines, äußerst eigensinniges und heftiges Kind, das um sich schlug und durchaus nichts schlucken wollte, legten wir, dazu gerufen, auf einen Tisch und stößten ihm auf diese Weise Salzwasser in den Mund. Nach eigensinniger Kinder Art schrie es dabei aus allen Kräften, den Mund möglichst weit öffnend, was in unfreiwilliger Weise das prächtigste Gurgeln hervorrief. Nach kaum einigen Minuten Anwendung konnte der kleine Patient sich erbrechen und der endlich hinzugekommene Arzt kam eben recht, um an den ausgeworfenen festen Röhren und Hautpartikeln einen sehr ersten Croupfall zu konstatiren.

Das Gurgeln mit Salzwasser und das Einziehen desselben in die Nase, sowie Halsumschläge davon, beseitigen auch schnell heftigen Schnupfen und Husten der Erwachsenen.

Wenn aber eine Mutter unklug genug ist, sich in Gegenwart von Kindern zu schütteln, bittere Gesichter zu ziehen und beim bloßen Erklären eines Mittels mit allen Geberden des Abscheues zu rufen: Nein, das ist entsetzlich, das könnte ich unter keinen Umständen thun, lieber sterben, und was derlei Unsinn mehr ist, so hat sie es ihrer Dummheit zu ver-

danken, wenn eins ihrer Kinder in schlimmem Falle ärztliche Vorschriften und rettende Mittel, aus Eigensinn und Nachahmung der mütterlichen Einfalt, nicht zur Anwendung kommen läßt und in Folge dessen sein junges Leben unrettbar verloren ist.

Mancher tüchtige Arzt würde gerne in besonderer Weise sich der leidenden Kinderwelt widmen, wenn nicht die unvernünftige Erziehung derselben oft die sicherste Behandlung entweder gar nicht oder nur sehr unvollkommen zur Anwendung kommen ließe. Mit festem Willen und durch gutes Beispiel kann eine Mutter bei ihren Kindern Vieles erreichen, was ihr unmöglich geschehen. Mögen unsere Winke beherzigt werden.

Die Hausmannskost im Winter.

Die bequemsten Tage für die Köchin oder Hausfrau sind unfreitig solche, wo sie Morgens ihr Fleisch im Topfe zusetzen und einfach Kohl, Kartoffeln, Rüben und dergleichen beilegen kann. Da hat sie bloß dafür zu sorgen, daß der Inhalt des Topfes sich beständig in Siedehitze befindet.

Dieser Bequemlichkeit halber ist auch beinahe jede Hausfrau so sehr für das Fleisch mit Zugesehtem eingenommen.

Wir dürfen ihm auch alle Aufmerksamkeit schenken, daß dasselbe möglichst viel Nährstoff besitze und möglichst schmackhaft auf den Tisch gebracht werde.

Im Herbst, wenn das einzulegende Gemüse zart und frisch ist, mag es zur richtigen Behandlung gehören, das zu siedende Fleisch, wenn das Salzwasser im Topfe zum Kochen gebracht, einzulegen und die gut ausgewaschenen Gemüse ebenfalls. Im Winter und Frühjahr jedoch muß unbedingt eine andere Behandlung Platz greifen, welche, wenn auch etwas umständlicher, doch ihrem Zwecke besser entspricht.

Im Winter muß das Gemüse, nachdem es gut gewaschen ist, vorerst in Salzwasser abgekocht und dieses weggegoßen werden, bevor man dasselbe in den Fleischtopf legt, um den so widrigen Erdgeschmack und die beißende Schärfe daraus zu entfernen, welche die Fleischbrühe herb und widerwärtig macht und ebenso sehr der Gesundheit nachtheilig ist. Auch die Kartoffeln bedürfen dieses vorherigen Abschwellens und es ist im Winter sehr darauf zu achten, daß die Brühe, worin die rohen Kartoffeln gekocht wurden, nicht eher zu Suppen und dergleichen verwendet wird, als bis das erste Wasser weggeschüttet und dieses durch reines Wasser wieder ersetzt wurde. Personen mit schwachem Magen und großer Reizbarkeit gegen solche Einflüsse, bekommen sonst nach dem Genuße solcher Speisen Leibweh und Durchfall.

In gleicher Weise verhält es sich mit dem Gebrauche der Zwiebeln. Diefelben ziehen, was Hausfrauen und Köchinnen in's Gedächtniß zu rufen ist, sehr lebhaft schlechte Gerüche an sich. Es sollen daher Zwiebeln nicht in Schlafzimmern oder in der Nähe von Aborten und dergl. aufgehängt werden, weil sie auf diese Weise sehr leicht der Träger von Krankheitsstoff werden können. Man soll auch vermieden, Zwiebeln anzuschneiden und zu weiterem Gebrauche einfach im Küchentaste liegen zu lassen. Um für den Gebrauch zweckmäßig zu sein, wähle man beim Einkauf nicht zu große Zwiebeln, damit man dieselben je ein Stück auf einmal ganz und fertig gebrauchen kann.

Die Spinnen im Hause.

Die alte Frau Mayer war ganz untröstlich und konnte vor lauter Verdruß nicht einmal ihr gewohntes Täschchen Fleischbrühe trinken. Es war aber auch kein Wunder; für was mußte auch das neue Dienstmädchen ihrer Schwiegertochter heute auf den Gedanken kommen, mit dem langen Besen überall an

den Decken herumzufahren, um Staub und Spinnweben herunter zu kehren?

Saß nicht dort seit Jahr und Tag am Fenster ihres Korridors ein und dieselbe wunderhübsche Kreuzzspinne, die ihr täglich eine Freude oder ein Glück gebracht hatte? Und nun war sie nirgend mehr; umsonst hatte sie schon alle Ecken ausgespäht.

Das gefühllose Mädchen hatte jedenfalls ihre Glücksspinne vertilgt. Was mochte nun heute der armen Frau Mayer für Unglück warten, nachdem ihr Schutzgeist von der Fensterede aus sie nicht mehr bewachte.

Daß doch das Mädchen nie in's Haus gekommen wäre! Das hätte jedenfalls auch für ihre Katze und für Anderes kein Gefühl.

Oder sollte gar die Schwiegertochter — man weiß ja wie Schwiegertöchter sind — dem Mädchen den herzlosen Rath gegeben haben, ihren Liebbling zu tödten? — Gewiß, so war's; darum hatte die Schwiegertochter diesen Morgen für sich angelacht; vorher hatte sie geglaubt, es sei der Ausdruck von Liebe und Güte und nun war's nichts als die reinste Schadenfreude.

Welch ein Unglück war es, überhaupt eine Schwiegertochter zu besitzen und dann gar noch eine, die Einen glauben machte, sie lache uns liebevoll entgegen und schließlich war's pure Schadenfreude.

Sobald tritt die Gedachte anklopfend in die Thüre und bittet die Schwiegermama, zum Essen zu kommen, Otto sei schon da und die Suppe warte bereits auf dem Tische, und die Tochter weiß, daß Mama ihre Suppe gern so heiß als möglich nimmt.

So freundlich und gut diese Vorkost gemeint ist, so — — — „Es wird eben auch nur Falschheit sein, was sie so freundlich zu mir kommen läßt, das beweist der leere Platz, wo meine schöne Glücksspinne ihr Netz aufgehängt hatte.“ — so spricht das Mißtrauen der alten Frau und mit abgewandtem Gesichte und scharfer Stimme sagte sie: „Frau Tochter, essen Sie Ihre Suppe nur ohne mich; ich habe heute keinen Appetit. Falschheit und Hinterlist machen mich krank; ich ertrage es nicht länger.“

Die Schwiegertochter hat, sich deutlicher auszudrücken; sie wisse durchaus nicht, was die Vorwürfe der Frau Mama bedeuten sollen. Wer sie beleidigt habe?

„Gehen Sie, Frau Tochter, gehen Sie; Ihre Verstellung nützt nichts; was mich kränkt, wissen Sie so gut wie ich!“

Kopfschüttelnd verläßt die junge Frau das Zimmer, um ihrem Manne mitzutheilen, daß seine Mutter nicht zum Essen komme.

„Na, sie wird schon,“ sagte dieser und ging selbst, sie zu holen.

Und richtig, sie kam, wenn auch nicht gerade freundlich, so doch nicht seltend.

Beim Essen stieß Mama unvorsichtigerweise an ihren Suppenteller, so daß der Inhalt desselben ihr neues Kleid bespritzte. Nun war das Maß des Unheils voll und auch an diesem Verdrusse mußte die herzlos getödtete Kreuzzspinne Schuld sein. Durch ihr Zammern klärte sich dessen Ursache auf und der Sohn wußte seiner Heiterkeit kein Ende.

Schließlich belehrte er das sich höchlich entschuldigende Dienstmädchen, daß es sich in Zukunft auf die Wegschaffung der Spinnen neße beschränke, die fleißigen Weberinnen aber, die Spinnen selbst, leben lassen solle. Diese von Vielen so sehr gehassten Thiere helfen uns in nicht genug gewürdigter Weise das lästige Insektenungeziefer im Hause vertilgen. So wie sie Fliegen und Mücken ausaugen, so stellen sie andern kleinen sechsfüßigen Zimmerplagen nach, die uns, besonders in Betten und Schlafzimmern, so oft lästig werden.

Dieses Jagdvergnügen gestatten sie sich aber nur des Nachts, wo sie gegen ihre Art, die Fliegen und Mücken im Netze zu fangen, jenen nach dem Blute des Menschen so lüsternen vielfüßigen Vampyren in schnellstem Laufe nachjagen und sie leicht erhaschen, um das dem Menschen unrechtmäßiger Weise abgezapfte Blut ihnen in direkter Wiedervergeltung völlig auszufaugen.

Wer aber glaubt, nicht schlafen zu können, wenn

er weiß, daß er sein Zimmer mit einem harmlosen Spinnchen theilt, der vertilge diese Geschöpfe in Gottes Namen und suche sich die kleinen Blutsauger, als Flöhe, Wanzen u. auf andere Weise vom Hals zu schaffen.

Ein unfehlbares Mittel hierzu ist die Anwendung von Maun.

In eine Portion Maun schüttet man in ein hölzernes Gefäß kochendes Wasser und mit diesem wäscht man, so heiß als immer möglich, die leeren Bettstellen und Zimmerböden auf, ohne wie gewohnt nachzutrocknen.

In auf solche Weise behandelten Betten und Zimmerböden werden sich nie mehr solche unliebsame Miethsleute einnisten.

Wenn Ihr Frauenzimmer allseitig diese Mühe nicht scheut, so mögt Ihr meinetwegen in unserem Hause dem Spinnengeziefer zu Leibe gehen, soweit es nicht etwa Lieblingsthiere meiner Mutter beschlägt.

So und jetzt laßt Euch den Braten schmecken; seht, welch' appetitliche Schneiden ich während meines lehrreichen Vortrages heruntergefäbelt habe.

Daß die Spinnen aber Glück oder Unglück bringen, mag die verehrte Frau Mutter meinetwegen für sich glauben, wenn sie nur von Niemandem verlangt, daß er zu diesem Glauben sich ebenfalls bekennen soll. Und nun Prosit die Mahlzeit!

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden!)

Mittel gegen Frost an Händen und Füßen. Man nehme eine große Zwiebel, höhle sie, nachdem man zuvor oben eine Scheibe abgeschnitten, welche als Deckel dienen muß, aus, fülle dann den leer gewordenen Raum mit pulverisirtem Candiszucker und lasse ihn, nachdem man den Deckel festgebunden, mehrere Stunden gleich einem Apfel braten. Der Vorzorg halber kann man sie auf eine Tasse legen, damit der Saft nicht ausläuft. Mit diesem gewonnenen Saft reibe man alle Beulen Morgens und Abends tüchtig ein und lasse dann nach 2—3maligem Gebrauche das Weinenläppchen, mit welchem man die wunden Stellen überdrückt hat, mit dem Strumpfe am Fuße. Nach der Zeit kann man es abnehmen und die Füße in warmem Wasser waschen. So geheilt wird man nie wieder Frostbeulen bekommen.

Ausdünstung von Aepfelschalen und Schnitt für Brustleidende. Für Brustleidende aller Art ist die Ausdünstung von frischen Aepfelschalen, die man zum Dörren auf eine heiße Ofenplatte legt, sehr zu empfehlen. Hat man keine frischen Aepfel zur Hand, so werden auch 24 Stunden in Wasser eingeweichte, vorher an der Luft getrocknete Aepfelschnitze dieselben Dienste thun.

Benutzung der Obstabfälle. Die Schalen und andere Abfälle von Obst sammelt und trocknet man, um reines Wasser darauf zu schütten und gähren zu lassen, bei Ofen- oder Sonnenwärme. Man erhält hiedurch einen natürlichen, gesunden Essig, der jede Probe aushält.

Kalkflecken entfernt man aus Tuch, indem man zuerst eine feine, trockene Bürste anwendet und allen anhängenden Kalk entfernt; dann reibt man die Stelle mit einem Lappen, der in Essig getaucht ist und trocknet das Kleidungsstück.

Beim Jahreswechsel.

Noch einer kurzen Stunde Dauer, Noch eine kleine Spanne Zeit Und wieder ist ein Jahr entschwunden, Ein Tropfen in der Ewigkeit.

Sie steigen auf, die Thaten alle Und die Gedanken ohne Zahl, Ob gut, ob schlimm, sie kommen wieder Vor meine Seele allzumal.

Als eigner Richter muß ich prüfen, Wie schwer mein Wirken wog dies Jahr, Ob Schlimmes mehr, denn Schön' und Gutes Mein Wille und mein Thun gebahr?

Ob ich geliebet meinen Bruder Stets ohne Falsh und Heuchelei? Ob zu vergeben, zu verzeihen Auch willig und bereit ich sei?

Ob wohl getragen meine Würde Ich ohne Murren allezeit; Und ob zu dienen meinem Nächsten Mir niemals war ein Weg zu weit?

Ob Wahrheit stets mein Herz regierte, Wie mich der Schein gefangen nahm; Ob stets das Recht ich hoch gehalten, Wenn Kopf und Herz in Fehde tam?

Ob meine Seelenkräfte alle Ich treu geübt und redlich hab', Und meine Hand nie trüg ermattet So lange Gott noch Kraft mir gab?

Ob ich verträglich, froh, beiseiden, Mit Wenig mich zufrieden fand Und von dem Wenigsten zu geben, Sich freudig öffnete die Hand? —

Nun ist vorbei der letzte Schatten Und manche Frage fand ihr „Nein.“ Und die mit „Ja“ ich redlich löste, Die Zahl ist wahrlich wenig klein.

Doch war mein Wollen und mein Streben Dem Rechten, Guten stets geweiht — O, laß mich besser sein und edler, Wenn wieder sich das Jahr erneut.

So ziehe ein denn, stiller Friede, In meines Herzens tiefsten Schrein Und läute mit den hehren Klängen Auch mir ein Segensjahr nun ein.

Bring' Frieden auch und Ruhe Allem, Was zweifelt, ringend vor sich schaut, Was klagt um die verlorenen Stunden, Weil es auf Sand sein Haus gebaut.

Des Hauses Felsen heiße „Arbeit“ Sein Hort „die treu erfüllte Pflicht.“ Dann mögen Jahr um Jahre schwinden, Sie rauben uns den Frieden nicht.

Nun hat verflungen jede Glocke, Nun ruft „Prosit“ man fern und nah, Drum auf, zum Wirten, meine Schwestern: Ein neues Jahr ist wieder da!

Briefkasten.

Hr. J. B. Mit unmißlichen Klauereien können und wollen wir keine Zeit verhandeln, und wir raten Ihnen in bester Meinung, dies Jhretheils auch nicht zu thun. Veränderte Zeit ist ein verlorenes Kapital, das sich unter keinen Umständen wieder erheben oder erwerben läßt. Was das Uebrige anbelangt, so erscheint es uns geradezu lächerlich, wenn ein junges Mädchen, das vom Leben noch keinerlei Erfahrung hat, verächtlich auf andere herabsehen will, bloß weil deren äußere Erscheinung mit den Gegebenen der Eleganz im Widerspruch steht. Das Kleid macht nicht den Mann, auf Tüchtigkeit kommt's an.

Hr. S. B. & G. H. Gistfreie Tinten sind angezeigt im Annoncenbeile von Nr. 1 unseres Blattes, wo Sie gefälligst nachsehen mögen.

Hr. G. B. & S. - F. Ihre Gratulationen verdanken wir bestens; Jhren Wünschen kann entsprochen werden.

103. Die ächte Wohlthätigkeit fragt nicht nach der Konfession.

H. & S. in T. In der Vorrede Jhres Anzeigeheftes bemerken Sie ganz naiv, daß bis zur Stunde kein Blatt existire, welches die speziellen Interessen der Frauenwelt vertritt, und dennoch senden Sie an die Adresse der „Schweizer Frauen-Zeitung“ ein Exemplar Jhrer Sammlung von Geschäftsempfehlungen, damit solche von unserem Organe, das mehreren Tausenden von Abonnentinnen in die Hände kommt, denselben als „Frauenbuch par excellence“, als hauswirtschaftliches Jahrbuch empfohlen werde.

Trotzdem Sie unser Blatt, als die speziellen Interessen der Frauenwelt vertretend, als solches vollständig ignorieren, so scheinen Sie, Jhrer Bitte zufolge, dasselbe für fähig zu erachten, Ihre Interessen bei der Frauenwelt zu fördern.

Wir bedauern nun sehr, in dieser Angelegenheit aus verschiedenen Gründen Ihnen nicht entsprehen zu können.

Stets bringt unser Blatt grundsätzlich keine Rezensionen, da mit denselben in der Regel nur dem Verfasser gebietet ist und nicht dem Leser, und wir betrachten diese größtentheils als Gelegenheitsdienste von der Qualität „eine Hand wäscht die andere.“ Zudem, obgleich wir gerne Jedermanns Verdienst anerkennen, können wir uns doch für die Art und Weise der Ausföhrung Jhrer Ideen, nicht soweit erwidern, daß wir aus Ueberzeugung unsern Leserinnen Jhr Unternehmen anempfehlen könnten und ohne das verbietet unser Ehr- und Rechtlichkeitsgefühl das Vertrauen unserer Leserinnen in dieser Weise auszubenten. — Nichts für ungut! Die Redaktion.

Patentirte Petroleum-

Sparlampen in Kerzenform 5 Stunden Beleuchtung 1 Centim.

Vollkommener Ersatz der Kerze.

!! Wichtig für Haushaltungen!!
!! Billigstes Licht!!
 Preis: Fr. 1. 20 per Stück,
 5 Meter Dochten 25 Cts., Emballage 15
 Cts. — Verandt von wenigstens 2 Stück
 gegen Nachnahme vom Hauptdepot für
 die Schweiz: Zürich-Riesbach, Wiefen-
 straße 10. — Wiederverkäufer Rabatt.

Für nur 16 fr.

verkäufe

wegen **gänzlicher Aufgabe** der Frauenzimmer-Kleiderstoffe:

- 20 Ellen = 12 Meter Kleiderstoff.
- 20 " = 12 " Baumwolltuch oder Oxford.
- 1 Schürze.
- 1 Kragen.
- 1 Paar Manchetten.
- 1 Taschentuch.

Dreifus-Diebold,

Strehlgasse 18, Zürich.

Auch werden Waaren gegen Nachnahme verandt.

Complete aufgerüstete Betten. **Aussteuer-Geschäft** Genähte Bettfassungen.

grösstes Lager in

Leinwand- und Baumwollwaaren

von

Brupbacher & Briner z. Brunnenthurm, Zürich.

Fabrikation von Bettwaaren.

Billige Bettstätten, solid gearbeitet.

Billigste Preise.

Reelle Bedienung.

Fertige Matratzen, grösste Auswahl.

Bettfedern & Flaum.

Malzertrakte von Dr. G. Wander in Bern.

Vorräthig fast in allen Apotheken. — Man verlange **Dr. Wander's Malz-Extrakt.**

Chemisch rein, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40

Eisen, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten " 1. 50

Jodeisen, bei Strophuloje (Ersatz des Lebertheins), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten " 1. 50

Chinin, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- und Zahnweh, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel " 1. 90

Gegen Würmer, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt " 1. 60

Kalkphosphat, bei Knochenkrankheiten, Strophuloje, Tuberculoje — auch vor-
treffliche Kindernahrung " 1. 50

Reibig's Kindernahrung, Ersatz der Muttermilch, äußerst bequem im Gebrauche " 1. 50

Dr. Wander's berühmten Malz-Zucker und Bonbons, gegen Husten u. Verkehlung.
Vielfach prämiert und von allen Aerzten mit Vorliebe verwendet.

Goldene Preis Medaille

Weltausstellung in Paris 1878

Die mit nachstehender Fabrikmarke bezeichnete Chocolate von
Ph. SUCHARD, in Neuchatel

Les Chocolats Suchard
(revêtus de sa signature)
sont garantis pur cacao et sucre
sans autre mélange.



Ph. Suchard.

findet wegen ihrer vorzüglichen Qualität bei mässigem Preise mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

(H 5363 Z)

Philodermine

(vom Cit. Sanitätsrath des Kantons Zürich gestattet)

vortreffliche Pommade gegen die lästige Schuppenbildung auf dem Haarboden und im Bart, gewöhnliche Urfache des **Haarausfalls**. Zwei- bis dreimaliges Einreiben genügt, den Uebelstand zu beseitigen. (Der Erfolg wird garantirt.)
 Zu beziehen bei **M. Riesling-Eber** vis-a-vis der Kronenhalle in Zürich.

Man verlange stets nur
Hibler's Feigenkaffee,

er ist der **beste und reinste**, der mir bis jetzt vorgekommen.

So schreibt ein Mann der Wissenschaft, der die Waare chemisch und mikroskopisch unterrichtete, und zwar Herr **Oskar Dieckhoff**, Chemiker der Stadtpolizei und des **Gewerbemuseums in Zürich.**

Ich erlaube, genau darauf zu sehen, ob die gekauften Packete meinen Namen tragen, da viele hundert ähnlicher Packungen in den Handel kommen und dem Tit. Publikum zuweilen als mein Fabrikat angepriesen werden.

Zu haben ist mein **Feigenkaffee** in vielen **Spezerei- und Delikatessen-Handlungen von St. Gallen.**

Gedeon v. Hibler, Junsbruck.

SOCIÉTÉ DES USINES DE VEVEY & MONTREUX.

Patente **PRODUITS ALIMENTAIRES** Medaillen

in Montreux (Schweiz).

Zéa

Mehl zu rascher Herstellung billiger, nahrhafter und wohl-schmeckender Suppen. Eine ganze Portion kostet 4 Cts., braucht nur 10 Minuten zu kochen.

Oetli's Kindermehl,

bester Ersatz der Muttermilch, in Mehlform und in harten Tablettes, wodurch ein Verderben unmöglich wird.

Fleur d'Avenaline,

wovon Suppen, besonders kleinen Kindern und Personen mit gestörter oder schwacher Verdauung, zu empfehlen sind.

Zu haben in den besten Spezereihandlungen und in den Apotheken.

Die
Corsetfabrikation hygienique u. orthopédique
 von **Jungfr. Frost in Zürich**
 befindet sich Bahnhofstrasse 90, Beutengassecke.
Billige Preise, schnelle Bedienung und solide Arbeit wird zugesichert.

— Unentbehrlich —

für jede Haushaltung ist **J. Gädike's Badpulver**, haltbarer, schnell-wirkender, zuträglich, nahrhafter und billiger Ersatz der Hefe zum Baden von Köchen, Gierfuchen, Klößen u. i. w. Das Baden mit **Badpulver** ist viel einfacher, als mit Hefe. Loderheit und Geruch des Gebäds wird garantirt. Dazu gehörige Küchenrezepte u. Gebrauchs-anweisungen auf jedem Carton. Mühnlichst empfohlen von den Redaktionen des **Vagars** und der **Industrieblätter**. — Preis per Pfund Fr. 1. 30, bei 5 Pfund franco.

erner erlauben wir uns, unser **Buddingpulver** auf das An-gelegentlichste zu empfehlen. Diese allein von uns in dieser Vollkommenheit dargestellte Budding-mischung enthält sämmtliche Bestandtheile eines guten, vorzüglich schmackhaften, echten Buddings (kein Flammeri). Ueberaus einfache Gebrauchsanweisung auf jedem Packet, die ein Mischtheil des Buddings geradezu unmöglich macht; Zeit der Bereitung 1 Stunde. — Wir halten folgende Budding-pulver zur Auswahl vorrätzig: **Mandel-, Apfelsinen-, Citronen-, Chocoladen- und Gewürzpudding**. Preis per Carton 95 Cts. (zu einem Budding für 6 Personen aus-reichend), bei 10 Cart. franco. **Flammeri-pulver** in gleichem Geschmack 40 Cts. p. Cart. **General-Depot** für die Schweiz bei **Emil Nagel**, Theaterstr. 20, Basel.

Heirathsantrag.

Ein gebildeter, fachkundiger und kautions-fähiger **Wirt** im reifern Alter, von solidem, gutheizerigen Charakter, wünscht sich mit einer vermöglichen Tochter oder Witwe — behufs Uebernahme eines rentablen Wirthschafts-Etablissement — oder auch mit einer Inhaberin eines Solchen zu associiren resp. zu verehelichen. Wäre geneigt seine Adresse zuerst mitzutheilen. Ernstgemeinte Offerten sub A. Z. 12 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.

Hofmann & Cie.
 Neugasse 36, St. Gallen.

Reinen- und Baumwollwaaren en gros. Möbelfstoffe en détail.

Kaffe-Maschinen, Thee-Maschinen, Eiersieder, Thee-Kannen, Kaffe-Kannen, Rahm-Krüge, Zuckerdosen, Bestecke, Theebretter in allen Grössen, Confiture-Schaalen
 in reicher Auswahl zu billigen Preisen
J. Laemmlin z. Multerthor, in St. Gallen.